

„Es wird weitere Verhaftungen geben“

Interview Die Prozesse wegen der Militärdiktatur in Argentinien sind auch Geschichtsaufklärung.

Daniel Eduardo Rafecas hat viele Verfahren gegen die Täter der argentinischen Militärdiktatur geführt – auch im Mordfall der Tübinger Studentin Elisabeth Käsemann von 1977.

Herr Rafecas, was können die argentinische und deutsche Gesellschaft bei der Aufarbeitung ihrer Geschichte voneinander lernen?

Aus meiner Sicht haben wir gelernt, die Vergangenheit ehrlich zu betrachten. Wir können lernen, wie das Geschehene in Deutschland ein Teil der Erziehung und der Erinnerungskultur geworden ist.

Geht es für Sie in den Prozessen um mehr als nur Gerechtigkeit? Geht es auch um allgemeine Vergangenheitsaufklärung?

Beides ist wichtig. Die Prozesse geben der Gesellschaft die Möglichkeit, die Geschichte aufzuarbeiten.

Wie willig ist sie diesen Weg gegangen?

Im Jahr 2000, als die Prozesse begonnen haben, hat die Zivilgesellschaft das zur Kenntnis genommen, den Verhandlungen aber wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Im Laufe der Zeit haben sich die Menschen stärker interessiert. Die Opfer und ihre Familien bekamen Unterstützung. Die Menschen haben überhaupt erst von den Verbrechen gehört und verstanden, was passiert ist.



Foto: Reinhart

„Gerechtigkeit und Wahrheit müssen siegen.“

Daniel Eduardo Rafecas, Richter

Wurde so auch klar, wer die Diktatur unterstützt hat?

Natürlich. 30 Jahre lang gab es einen Gesellschaftsdiskurs, in dem versucht wurde, die Verbrechen zu relativieren. Man wollte nicht sehen, was geschehen ist. Aber es gibt 30 000 Opfer. Die Prozesse haben gezeigt, dass mehr als die Hälfte der Opfer aus Flugzeugen bei lebendigem Leib ins Meer geworfen wurden. Oder erschossen wurden. Die Orte des Verbrechens waren den deutschen KZs der Anfangsjahre 1933 und 1934 sehr ähnlich. Frauen wurden vergewaltigt, Kinder ihren Müttern weggenommen. Noch heute ist der Verbleib von 400 Säuglingen ungeklärt. Das ist die dunkle Seite der Geschichte.

In Deutschland wird gegen sehr alte Täter verhandelt. Wie gehen Sie vor?

Wenn wir von Verbrechen gegen die Menschlichkeit sprechen, müssen alle Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, damit Gerechtigkeit und Wahrheit siegen. Das ist nicht nur für die Erinnerung und Wahrheit wichtig, sondern auch für die moralische Wiedergutmachung für die Opfer. Im Mai haben eine halbe Million Menschen in Buenos Aires dagegen demonstriert, dass Haftverkürzungen wegen Gefängnisüberlastungen auch für die Täter der Militärdiktatur gelten. Mit weißen Tüchern wie die Mütter der Verschwundenen. Sie waren erfolgreich.

Es wird also weitergehen?

Heute gibt es 1500 Angeklagte, 800 sind schon verurteilt. Es wird weitere Verurteilungen geben. Im Fall Elisabeth Käsemann gab es mehrere mögliche Täter, dann gab es eine Verurteilung. Es wird in diesem Jahr weitere Festnahmen von Wächtern in den Lagern geben.

Das Gespräch führte Hilke Lorenz.

FÜR DIE MENSCHENRECHTE

Person Daniel Eduardo Rafecas ist seit 2004 Vorsitzender Richter am 3. Bundesgericht in Buenos Aires. Er leitet dort das umfassendste Ermittlungsverfahren gegen das 1. Militärkorps der von 1976 bis 1983 währenden argentinischen Militärdiktatur. Zu seinen Schwerpunktthemen gehören Menschenrechtsverletzungen – auch die der Nationalsozialisten.

Forschung Rafecas war einer der Teilnehmer am ersten Tübinger Elisabeth-Käsemann-Symposium über die internationale Strafverfolgung staatlicher Verbrechen. *ilo*